Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 38 (1980)

Vorwort: Geleitwort des Präsidenten
Autor: Zihlmann, Josef

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geleitwort des Präsidenten

Liebe Heimatfreunde

kürzlich habe ich in Zusammenhang mit der Namenforschung die Kaufs- und Gültenprotokolle einer Luzerner Gemeinde durchstöbert und bin da immer wieder auf den Ausdruck «das Heimat» gestossen. Es ist mir sofort klar geworden, dass nicht dasselbe gemeint sein konnte, wie wenn es hiesse «die Heimat». Es handelte sich bei der Ausdrucksweise offensichtlich um die Liebhaberei eines Schreibers, der zeigen wollte, wie man sich perfekt hochdeutsch ausdrückt, wenn man von einem landwirtschaftlichen Heimwesen, einem *Heimet,* spricht. «Das Heimat» musste also als *es Heimet* verstanden werden.

Das ist höchstens etwas kurios, aber sicher nicht weltbewegend. Und doch: ich muss gestehen , dass mich der Ausdruck merkwürdig berührt hat. Ein *Heimet,* wie wir es als Landmenschen kennen, ist also Heimat. Es sind mir dann die Bilder vieler Heimet und Heimetli im Luzerner Hinterland durch den Kopf gegangen, so wie sie einst gewesen sind, als ich noch ein Bub war im Bauerndorf. Des Nachbars Scheune ist mir in den Sinn gekommen, der Graswagen mit den hölzernen Rädern, der finstere Stall mit dem Bänkli, worauf ich gesessen und aus dem Katzenteller kuhwarme Milch getrunken habe. Ein bunter Bilderbogen, der kein Ende hat.

Ich weiss nicht, wie ich zuletzt dazugekommen bin, mich zu fragen, wie es wäre, wenn das alles geblieben wäre, der Wagenschopf mit dem hölzernen Bschüttifass, der Rechen vor dem Stall mit dem Kähl für die Zugkuh, die Antraggabeln für die Kornernte und der Güllenstosser... können wir uns das noch vorstellen? Eigentlich müsste das alles noch sein, denn es ist ja das, was «das Heimat» ausmacht, und es heisst, man dürfe das, was man Heimat nennt, nicht zerstören. Was jetzt käme, wenn man den Gedanken weiterverfolgen würde, brauche ich gar nicht zu sagen. Nur eine Frage möchte ich stellen: wäre es sinnvoll, diese Art Heimat zu konservieren? Ein

Exemplar vielleicht schon, fürs Museum, aber wir reden ja da von lebendigen Dingen, mit denen wir in unserer Zeit leben müssen.

Warum ich das sage? Weil es Leute gibt, die immer noch meinen, eine Heimatvereinigung sei etwas wie eine Konservierungsanstalt oder mindestens eine Bremsvorrichtung, gut für alle jene, denen das Rad der Zeit zu schnell läuft. Ich meine auch, das Rad sei in den letzten Jahren und Jahrzehnten über die Massen schnell gelaufen, aber es ist nichts damit erreicht, wenn wir am Wege stehen und uns beklagen. Viel lieber wollen wir mit dabei sein in der ganzen Entwicklung und dafür sorgen, dass wir und unsere Mitmenschen im vorgegebenen Lebensraum nicht von unsinnigen Dingen überfahren werden. Es gibt eben noch eine ganze Menge anderer Sachen, die zum Begriff Heimat gehören. Dass wir uns in unserer Zeit mit den Aufgaben, wie sie sich heute stellen, zurechtfinden, gehört genauso zu dem, was Heimat ausmacht wie jene Dinge, die uns als Sinnbilder des Heimatlichen lieb sind.

Heimat ist darum nicht geruhsame Behaglichkeit. Wer Heimat so versteht, hat sie missverstanden. Wenn Heimat stillsteht, stirbt sie. Weil Heimat immer wieder neu zu schaffen ist, müssen wir in unserer Zeit und mit heutigen Mitteln dabeisein, wenn Weichen für die Zukunft gestellt werden. Heimat neu schaffen heisst zum Beispiel dafür sorgen, dass junge Menschen vor dem, was Heimat sein könnte, nicht davonlaufen.

Man kann sich da allerdings nicht so einrichten, dass einem «wohl» ist. Und man kommt auch nicht darumherum, da und dort die Ruhe zu stören. Manchmal fällt es einem sogar zu, unbequem zu sein. Wer nur das tut, was jedermann versteht, hat wohl die Gewähr, dass er verstanden wird, aber er muss dann auch wissen, dass er seinen Mitmenschen keinen Schritt vorwärts hilft. Dazu gehören jene Leute, die dank ihrer Stellung eigentlich wissen müssten, was unter heimatlicher Kultur zu verstehen ist und ferner, dass materieller Fortschritt ohne Kultur kein Fortschritt auf weite Sicht ist.

Weil ich an das Gute in unserer Zeit glaube, glaube ich auch an das, was uns Heimat ist oder sein könnte, auch dann, wenn ich weiss, dass es immer wieder neu geschaffen werden muss.

Josef Zihlmann